

rija, le roi hittite reconnaissait, semble-t-il, que l'ennemi avait déjà pénétré une fois dans son pays⁹⁶.

La surestimation de l'importance du raid lancé par Tukulti-Ninurta «in the first full year» (de son règne) avait conduit W.F. Albright à supposer que cette offensive assyrienne en Syrie avait aboutit à la destruction d'Ugarit, en 1234 av. J.C.⁹⁷! La documentation rassemblée depuis la formulation de cette hypothèse aberrante permet de tracer un tableau, sans doute plus conforme à la réalité, des événements. Si la véracité du raid assyrien reste envisageable bien qu'elle ne soit pas assurée, tout montre que l'ampleur de celui-ci a été modeste. La correspondance échangée entre Tukulti-Ninurta et les derniers souverains du Hatti, en particulier la lettre inscrite sur la tablette KBo 28.61-64, apporte la preuve du climat de confiance qui a prévalu entre les souverains des deux pays après la crise des environs de 1230 avant notre ère. Près d'un demi-siècle a séparé la guerre assyro-hittite de la fin du règne de Šuppilulijama. Quelles qu'aient été les causes de l'affondrement du Hatti, il ne fait aucun doute que les Assyriens n'ont eu aucune responsabilité dans sa chute et dans celle d'Ugarit!

96 KBo 4.14 II 13-14; R. Stefanini, KBo IV 14=VAT 13049, Atti Lincei. Rendiconti morali (1965), § 2, p. 40.

97 W.F. Albright, CAH II 2, 1975, 514-515.

EINE ANATOLISCH-SLAWISCHE PARALLELE Palaisch *tarta-* und urslawisch **tortz*

Metka Furlan (Ljubljana)

Slavljenec zbornika, spoštovani Silvin Košak, je poučeval hetitčino, ko sem postala brucka Oddelka za indoevropsko primerjalno jezikoslovje z orientalistiko v Ljubljani. Še imam pred očmi prizore z njegovih predavanj, ko nas je študente z izjemno vnemo, vedno pripravljen prisluhniti radovednosti, uvajal v skrivnosti Hetitov in njihovega jezika. Žal naša tedenska druženja niso dolgo trajala. Profesor Silvin Košak se je odločil oditi v širni svet, kjer so pogoji za delo na ozko specializiranem področju neprimerno boljši, kot pa v majhni Ljubljani. Študentje smo njegovo odločitev spoštovali, a obžalovali. Življenje je teklo dalje. In študij tudi. Poučevanje hetitčine je po njegovem odhodu iz Ljubljane prevzel profesor Bojan Čop. Pri predavanjih prof. Silvina Košaka smo bili "zasidrani" na območju Male Azije in Bližnjega vzhoda, pri predavanjih prof. Bojana Čopa smo bolj "potovali". Ko je razlagal indoevropsko dediščino v hetitčini, smo se enkrat znašli na slovanskem območju, drugič na staroindijskem, tretjič na germanskem itd. Za prva znanja o hetitčini sem hvaležna slavljencu Silvinu Košaku, čas, da je mojo radovednost do hetitčine razvijal in usmerjal, pa je imel prof. Bojan Čop. Zato se, dragi Silvin, voščilu ob twojem jubileju pridružujem s prispevkom, ki te bo iz Male Azije popeljal tudi v bližino rodnih krajev¹.

1 Der Jubilar dieser Festschrift, der geehrte Silvin Košak lehrte Hethitisch, als ich Studentin des ersten Jahrgangs an der Abteilung für indoeuropäische vergleichende Sprachwissenschaft mit Orientalistik in Ljubljana wurde. Ich erinnere mich noch an seine Vorlesungen, als er uns Studenten mit einem Ausnahmeeifer, immer bereit unserer Neugier zuzuhören, in die Geheimnisse der Hethiter und ihrer Sprache einführte. Leider dauerten unsere wöchentlichen Begegnungen nicht lange. Professor Silvin Košak entschied sich, in die weite Welt zu gehen, wo die Bedingungen für eine höchstspezialisierte Arbeit unvergleichlich besser sind als im kleinen Ljubljana. Wir Studenten respektierten seine Entscheidung, aber es tat uns leid. Das Leben ging weiter. Und auch das Studium. Das Lehren des Hethitischen übernahm nach seiner Abreise aus Ljubljana Professor Bojan Čop. In den Vorlesungen Prof. Silvin Košaks waren wir im Bereich Kleinasiens und des Nahen Ostens "verankert", in den Vorlesungen Prof. Bojan Čops waren wir mehr "auf der Reise". Als er uns die indoeuropäische Erbschaft im Hethitischen erklärte, befanden wir uns einmal auf dem slawischen Gebiet, dann wieder auf dem altindischen, oder auf dem germanischen usw. Ich bin für meine ersten Kenntnisse des Hethitischen dem Jubilar Silvin Košak dankbar, die Zeit meine Neugier für das Hethitische zu entwickeln und zu lenken hatte aber

Palaisch *tarta-*

Das palaische Wort *tarta-* befindet sich in den fragmentarischen Ritualtexten, benannt *Brotopfersprüche* (Carruba 1970: 12) bzw. *La ‘parole des pains’* (Laroche 1971: 134), wo es nur im Satz *la-a-la-an-ta ku[-i]š ta-ar-ta-an ma-ri-iš-ši* vorkommt (KUB 35.165 Rs. 9). Carruba übersetzte den Satz zwar nicht ohne Bedenken mit “Wer den Spruch (*lāla-?*) (und) den Fluch (*tarta-?*) zerreißt” (Carruba 1972: 22; übernommen von Tischler 1991: 141) und ließ zu, daß *tarta-* vielleicht besser adjektivisch übersetzt würde: “den gesag(?)ten Spruch” (Carruba 1972: 22 Fn. 23). Ähnlich meint Melchert (1984: 35), daß *tarta-* ein Adjektiv ist, das die Bedeutung des Substantivs *lāla-* modifiziert, doch er neigt trotzdem mehr zu einem substantivischen Wert des Wortes *tarta-*, wenn er den Abschnitt mit der Korrektur der verbalen Person mit “You who smash/crash the (evil) tongue and curse” übersetzt, und er folgt Carruba 1972: 22, wenn er betont, daß *ta-ar-ta-an* asyndetisch mit *la-a-la-an* verbunden ist. Für den substantivischen Wert von *ta-ar-ta-an* kann nämlich der Gebrauch des gleichklingenden Wortes mit dem Pronomen *-kat* “dieses” in *tar-ta-kat* (KUB 35.164 Vs. II 8; Carruba 1970: 31) sprechen, der parallel mit *ārra-kat*, *yārra-kat* ist (Melchert 1984: 29). Die asyndetische Verbindung *lālan* ... *tartan* könnte als Bedeutungssteigerung des *lāla-* fungieren. Der Abschnitt könnte deswegen mit “du, der/die das Wort, die Verfluchung brichst” übersetzt werden.

Bei der Bewertung des anatolischen Wortschatzes des ide. Ursprungs ist pal. *tarta-* ein wichtiges Wort, denn es enthält ein deverbales Suffix *-to- (Melchert 1984: 35), das in dieser ide. Sprachgruppe schwach vertreten ist (Oettinger 1986: 23). Unter den seltenen Beispielen gibt es aber noch weniger Substantive mit der o-Ablautstufe der Wurzel. Solche Bildungen sind auch in anderen ide. Sprachgruppen selten (vgl. Brugmann 1906: 408f. und 420), deswegen bräuchte Melcherts Erklärung von *tarta-* aus uride. Nomen actionis *tórtō² (Melchert 1994: 191) des Typs gr. vóótos “Rückkehr, Zurückkommen” ← véouμαι “zurückkommen”, φόρτος “Last, Gewicht” ← φέρω “tragen” eine zusätzliche Begründung.

Auch eine sehr vorsichtige Interpretation eines fragmentarischen Textkorpus, wie das palaische ist, bleibt immer zumindest teilweise unsicher, obwohl wegen der Kargheit des Materials solche “gewagte Interpretationen” zugleich auch nötig sind, denn sie schaffen und erweitern den Bereich des Diskurses und zugleich auch die

Prof. Bojan Čop. Deswegen beteilige ich mich, lieber Silvin, an den Glückwünschen zu deinem Jubiläum mit einem Beitrag, der dich aus Kleinasiens auch in die Nähe deiner Geburtsorte bringen wird.

² Oettinger 1986: 23, setzt voraus, daß sich die Bedeutung pal. *tarta-* “Verfluchung” aus dem ursprünglichen „Ausgesprochenes“ entwickelt hat. Weil die Bildungen des Typs vóótos Nomina actionis sind, ist es mehr gerechtfertigt, von der Bedeutung “Rede(n), Ausflüchte-Machen u. dgl.” mit der Entwicklung zu einer resultativen Bedeutung auszugehen.

Möglichkeit besserer Verhältnisse für eine höhere Qualität der Interpretationen. Die Geschichte der Hethitologie lehrt uns klar, daß beim Wachsen der Qualität der philologischen und sprachvergleichenden Interpretationen der kleinen Sprachen die etymologische Methode – mit der man die Bedeutung der Lexeme auf der Grundlage der Ähnlichkeit oder Gleichheit in verwandten Sprachen feststellt oder erkennt – eine wichtige Rolle des Lenkers hat.

Die Wahrscheinlichkeit, daß uride. *sókto-s “Magerkeit (als Krankheit)” im heth. denominativ Verb šáktāi- “(einen Kranken) pflegen, kurieren” bewahrt wird, wird ohne Zweifel von der altir. Parallele *socht* “Steifheit” (Watkins 1976: 21f.) vergrößert, das Herleiten des pal. *tarta-* aus einem uride. Substantiv *tórtō-s “Rede(n)” der Wurzel *ter- “sprechen” benötigt aber eine zusätzliche Argumentation auch wegen der lautlichen Gestalt des palaischen Wortes, das wegen der Sequenz -ar- auch aus einer substantivierten nullstufigen Vorlage *t̪-to- des Typs ahd. *mord*³ hergeleitet werden könnte. Palaisch *tarta-* braucht deswegen sein comparandum.

Urslawisch *tortъ

In den slawischen Sprachen ist die substantivische Entsprechung des pal. *tarta-* “Verfluchung” unmittelbar nicht belegt. Die morpho-phonetische Parallelie *tortъ wird doch von seinen Ableitungen bestätigt, die in mehreren slawischen Sprachen verstreut sind, auch in der Muttersprache unseres Jubilars Silvin Košaks. Gerade die Verstreutheit ist ein Zeichen dafür, daß das Lexem *tortъ wahrscheinlich schon in der urslawischen Periode nicht ein Bestandteil des zentralen, neutralen Wortschatzes war, sondern daß es die Lage des marginalen, vielleicht auch urslawischen mundartlichen lexikalischen Elements hatte.

Nur das Slowakische kennt das Verb *tratíť* “schwäzen, plappern” (Kálal 1924: 720), das wegen der ähnlichen Bedeutung der verwandten weißrussischen Substantive *taratún* (m.) “Plapperer” und *taratúcha* (f.) “Plapperin” (Nosovič 1870: 633) aus einem vormetathetischen Verb *tortiti, *tortišť stammt. Die slawischen Verben auf *-iti sind denominativen und deverbativen Ursprungs. Weil sich das iterativ-kausative Deverbativ *tortiť, *tortišť im Slowakischen als **trátit’ realisieren würde und weil auch das denominative Verb aus der Vorlage des Akzentparadigmas b **tortъ ein gleiches Resultat ergäbe, ist das slowakische Verb sicher denominativ aus dem baritonierten *tortъ herzuleiten. Eine solche slawische Realisierung spiegelt aber eine phonetische und akzentuelle Umwandlung aus der

³ Zum pal. Reflex -ar- aus uride. *f Melchert 1994: 192.

uride. Vorlage **tórto-s* wider, die auch für pal. *tarta-* vorausgesetzt wurde. Indirekt bestätigt die Existenz des urslaw. **tôrtъ* auch das ukrainische Verb *torototý, -ču* “mit dem Schlagen Lärm verursachen” (Grinčenko 1909: IV, 276), das im Unterschied zu den obigen drei Beispielen einen ähnlichen Verlust der verbalen Bedeutung der artikulierenden Rede wie ksl. *trъtorъ* “sonus” neben dem mazedonischen *trtori* “schwätzen” oder russ. *góvor* “Lärm” neben slow. *góvor* “sermo” zeigt. Das ukrainische Verb auf **-ěti* wurde aus dem Substantiv **tôrtotъ* “Lärm, Gepolter u. dgl.” hergeleitet, eventuell auch aus seiner a-Entsprechung **tortotá* “dasselbe”. Solche slaw. Bildungen sind zwar sowohl denominativen als auch deverbativen Ursprungs, die Möglichkeit des deverbativen Ursprungs ist aber kleiner, weil der Verbalstammausgang, der normalerweise eine Vorlage für expressive deverbativen Basen auf **-otáje-/*-ot ē*- des Typs **rop-otaje-/ot ē*- ist, bei dieser Wortfamilie weder vom slawischen noch vom anderen ide. Material bestätigt wird. Gerade das Umgekehrte. Das erwähnte slawische Material, palaisch *tarta-* und uride. Wurzel **ter-* “sprechen” sind Argumente, die es wahrscheinlicher machen, daß die vorausgesetzten Substantive **tôrtotъ* bzw. **tortotá* denominativ aus dem slaw. Substantiv **tôrtъ* hergeleitet wurden. Weißrussische Nomina agentis auf **-unъ* und **-ucha* sind Deverbative aus diesem slaw. Verb nach dem Muster slaw. **pěstunъ* (m.) ← **pěstiti* und slaw. **ležuchъ* (m.) ← **ležati*.

Im Slowenischen wurde die Expressivität dieser slawischen Wortfamilie auch formal mit einem interkalierten Nasal bezeichnet, einem universellen expressiven Mittel, vgl. slow. *šklesati* “klirren” → *šklenzati* “dasselbe”, lat. *strabus* “schieläugig” → it. *strambo* “verschroben, ungewöhnlich”. Im Unterschied zum Slowakischen, das das denominative Verb auf **-iti* aufweist, ist im Slowenischen das Denominativ auf **-ati* in *trantáti* “plappern, schwätzen” belegt, das vor der Interkalierung **tratáti* < slaw. **tortáti* lautete. Daneben existiert im Slowenischen auch das Verb *trancati, -am* “phantasieren, spinnen”, das im Verhältnis zum Denominativ **tortíti* = slowak. *tratíť* seine Iterativbildung **tort'áti* des Typs slow. *posojati* ← *posoditi* aus urslaw. **sqdъ* (m.) ist.

Wenn die gesammelten slawischen Beispiele mit der Sequenz **tort-* hinsichtlich des formalen und semantischen Verhältnisses geordnet werden, wird klar, daß das höchstwahrscheinliche Ausgangswort der Wortfamilie das urslaw. Substantiv **tôrtъ*⁴ ist, das nicht die neutrale Rede bezeichnete, wie sie von seiner Ableitung **tór-to-* aus der uride. Wurzel mit der neutralen Bedeutung **ter-* “sprechen” (LIV²: 630) impliziert wird, sondern die negativ konnotierte Rede. Die substantivische Bedeutung “leere Rede, leeres Wort u. dgl.” ist für die erststufigen Denominative slowak. *tratíť* und slow. *trantáti* sinnvoller als eine eventuelle ad-

⁴ Für meine andere formale Erklärung siehe ESSJ 4: 212f., wo auch anderes Material angeführt wird, das zu dieser slawischen Wortfamilie gehört.

jektivische. Aus der substantivischen Bedeutung “leere Rede, leeres Wort u. dgl.” läßt sich die weitere Bedeutungsentwicklung zu “Lärm, Gepolter” in der Wortableitung **tôrtotъ* bzw. **tortotá* ← **tór-to-to-* “dasjenige, was *tórtō-* enthält” herleiten. Durch die Ableitung mit dem denominativen **-to-* des Typs lat. *venustus* wird die Bedeutung “leere Rede, leeres Wort u. dgl.” bis zum völligen Verlust des Sems der artikulierten Rede gesteigert.

Palaisch *tarta-*, urslawisch **tôrtъ* aus uride. **tórto-s* “Rede”

Im Palaischen war das Wort *tarta-* gleich wie das luwische wurzelverwandte *dātarijamman-* (n.) “Verfluchung” (Melchert 1984: 35)⁵ ein Bestandteil der Ritualterminologie. Die Bedeutung der Wortableitungen in den slawischen Sprachen zeigt, daß das urslaw. Substantiv **tôrtъ* negativ konnotiert war. Das anatolische und andere Material (z. B. heth. *tar-* “sagen, sprechen, benennen”, lit. *tarýti* “sagen, aussprechen”) erweist, dass die Wurzel **ter-* ursprünglich eine neutrale Bedeutung hatte, deswegen ist es gerechtfertigt anzunehmen, daß auch das uride. **tórto-s* ursprünglich die neutrale Bedeutung “Rede” hatte. Woher stammt dann die negative Konnotation des **tôrtъ* in den slawischen Sprachen, wo auch andere Bildungen mit dieser ide. Wurzel in gleicher Weise negativ konnotiert sind? Ich erwähne nur das redupliizierte Verb **tortoríti*, z.B. im russ. *torotóritъ* “lügen”, tsch. *tratorít* “dasselbe”, slowak. *trátoríť*, in welchem die Sequenz **tortor-* dem kluw. **dātar-* in *dātarijamman-* < **tor-tor-(e)je-men-* gleich sein kann, wenn man im luwischen Wort die Wirkung der Dissimilation *r-r > Ø-r* voraussetzt.

Eine negative Konnotation des Wortes stammt oft aus einem gesellschaftlichen Tabu, wie z.B. Sexualität, Skatologie, Blaspemie sind. Die Bedeutung des urslaw. **tôrtъ* könnte deswegen eine Folge des profanen Gebrauchs des Ritualterminus bzw. seines Austritts aus dem Gebrauch in der Ritualterminologie sein. Seine vorhistorische Verbundenheit mit dem pal. Ritualterminus *tarta-*, der, wie man schlußfolgert, eine Art Verfluchung bezeichnete, widerspricht nicht einer solchen Erklärung. Die negativ konnotierte Bedeutung “schwätzen, plappern, phantasieren, spinnen” kann im erwähnten slowakischen und slowenischen Verb ein Zeichen dafür sein, daß slowak. *tratíť* und slow. *trantáti* keine echten denominativen Verben mit der Bedeutung “*tôrtъ tun” sind, sondern daß sie eigentlich delokutive Verben mit der Bedeutung “*tôrtъ aussprechen” des Typs frz. *sacrer* “fluchen” < “*sacre aussprechen”⁶ sind. Weil das Aussprechen des Wortes **tôrtъ*

⁵ Die Einfachschreibung des inlautenden Dentals spiegelt die Wirkung der uranatolischen Lenierung des uride. **t* wider.

⁶ Über delokutive Verben Benveniste 1966.

in profanen Umständen blasphemisch war, wurde eine solche Tat als *Schwätzen*, *Plappern* ... bezeichnet. Die anatolisch-slawische Parallele kann deswegen indirekt vom uride. Substantiv *tótó-s “Rede”, das uride. mundartlich ein Ritualterminus war, mit dem eine Art Verfluchung bezeichnet wurde, zeugen.

Quellen und Literatur

Benveniste, Émile

1966 Problèmes de linguistique générale. Paris.

Brugmann, Karl

1906 Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen² II/1.
Straßburg.

Carruba, Onofrio

1970 Das Palaische. Texte, Grammatik, Lexikon (= StBoT 10). Wiesbaden.
1972 Beiträge zum Palaischen (= PIHANS 31). Nederlands Historisch-Archaeologisch
Institut. Istanbul.

Grinčenko, Boris D.

1909 Slovar ukrainskago jazyka IV. Kiev.

Kálal, Miroslav

1924 Slovenský slovník z literatúry aj nárečí. V Banskej Bystrici.

Kammenhuber, Anneliese

1959 Das Palaische: Texte und Wortschatz, RHA 17, Fasz. 64, 1-92.

Laroche, Emmanuel

1971 Catalogue des Textes Hittite. Paris.

Melchert, H. Craig

1984 Notes on Palaic, KZ 97/1, 22-43.
1994 Anatolian Historical Phonology. Amsterdam/Atlanta.

Nosovič, Ivan I.

1870 Slovar' bělorusskago narěčja. Sanktpeterburg.

Oettinger, Norbert

1986 “Indo-Hittite”-Hypothese und Wortbildung (= IBS Vorträge 37). Innsbruck.

Starke, Frank

1990 Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens (= StBoT 31).
Wiesbaden.

Tischler, Johann

1991 Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. Neumann und E. Neu.
Teil III. Lieferung 8 T,D/1 (IBS 20). Innsbruck.

Watkins, Calvert

1976 Sick-Maintenance in Indo-European, Éru 27, 21-25.

Bread, Wine and Partridges – A note on the Palace Anecdotes (CTH 8)

Amir Gilan (Berlin/Munich¹)

1. In a recent article in the FS Hoffner, Silvin Košak demonstrated that the composition known as the *Récit de marchands* (CTH 822) was embedded, like so many other Hittite narratives, in ritual context². His reconstruction of the text, showing that the monologue of the merchants of Ura was performed, or at least meant to be performed, by a group of participants in the festival, adds an essential new aspect to the study of the composition³. The following contribution, dedicated to Silvin in token of his continuous interest and support, aims to identify the context of communication of yet another unique Hittite text – the OH composition known as the Palace Anecdotes (CTH 8).

2. As Zorman recently noted, the function of the Palace Anecdotes still puzzles modern scholarship⁴. In the course of the ongoing scholarly discussion of the text, different suggestions have been made, including an educational⁵, a propagandistic⁶ or a juristic function⁷. Some scholars consider the text to be of a historiographic nature⁸; others tend to relate it to the genre of the “Instructions”⁹. In her recent work on the Hittite *išhiul*-Texts, Pecchioli Daddi considers the Palace Anecdotes to be an OH forerunner of the *išhiul*-Genre – for which she coins the term Proto-*išhiul*¹⁰. According to Pecchioli Daddi, the anecdotes were told as a warning for

1 I would like to thank Joost Hazenbos and Dietrich Sürenhagen for their remarks and suggestions, the responsibility remains, however, solely mine.

2 S. Košak, FS Hoffner, 2003: 249-252.

3 For the nature of the festivity see Košak, FS Hoffner, 252. For a somewhat different interpretation see Haas, Die hethitische Literatur, 2006: 220.

4 Zorman, GS Forrer, 2004: 691-692 with former literature. See also the literature collected by Dardano, L'aneddoto e il racconto in età Antico-Hittita: La cosiddetta “Cronaca di palazzo”, Roma, 1997: 12.

5 Marazzi apud Dardano, L'aneddoto, 1997: 9-10.

6 Cf. most recently Zorman, GS Forrer, 2004: 692 with literature.

7 See most recently Haas, Die hethitische Literatur, 2006: 54.

8 Hoffner, OrNS 49, 1980: 303, Beckman, JCS 47, 1995: 32.

9 Klinger, TUAT Ergänzungslieferung, 2001: 61.

10 See recently Pecchioli Daddi, AoF 32, 2005: 284-285 and the literature cited on N. 41.